Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 64. **Donnerstag den 17. März 1887.** **IV. Jahrg.**

Kaiser Wilhelm,

der Vertreter der echten Kaiseridee.

In allen Gauen Deutschlands rüstet sich das Volk zur neunzigsten Geburtstagsfeier unseres geliebten Kaisers. Die ganze Bedeutung und den heiligen Ernst dieses Tages zu würdigen, muß sich das Volk und jeder Einzelne auch innerlich vorbereiten, damit der Tag, der schnell wie jeder andere dahin schwinden wird, ihm ein wirklicher Segen werde. Daß dies überall in der rechten Weise geschehe, bezwecken die schon jetzt zu diesem seltenen Feste erschienenen Schriften, von denen wir eine hervorheben möchten — es ist eine Festschrift zur neunzigsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 22. März 1887 von Dr. Märkel. Berlin 1887, Vossische Buchhandlung (Stricker.) —, weil sie das ganze politische Wirken unseres geliebten Monarchen unter dem Gesichtspunkt behandelt, was er für die Idee des Kaiserthums gethan und welchen reichen Inhalt das Kaiserthum durch sein segensreiches Wirken erhalten hat.

Als Kaiser Wilhelm die deutsche Kaiserwürde angenommen, zweifelte man vielleicht auf manchen Seiten an der Lebensfähigkeit des Kaiserthums, man beargwöhnte dasselbe, in Erinnerung an die historische Vergangenheit und an gewisse moderne Formen des Kaiserthums, als Feindin der Freiheit und verlangte von ihm, daß es sich den politischen Parteien willenlos unterwerfe. Kaiser Wilhelm hat diese Anschauungen zerstört. Er übt die Kaiserliche Gewalt in ernster Treue und fester Ueberzeugung von seiner göttlichen Mission aus, er hat sich, durch welche Strömungen auch immer, in keiner Weise beirren lassen, in allen entscheidenden Augenblicken unentwegt immer seine und des Reiches Ehre aufs würdigste zu vertreten, und er hat wiederholt und noch in den letzten Wochen klar bewiesen, daß er nicht gesonnen ist, seine ihm von Gott verliehenen Königsrechte jemals der Majorität des Reichstags zu übertragen und so zum bloßen Schatten herabsinken zu lassen; dem Ehrgeiz der Einzelnen und der Kurzsichtigkeit der Parteien gegenüber wußte er stets die freie Macht und Souveränetät der Krone behufs Erfüllung ihrer Aufgabe zum Heile unseres Vaterlandes geltend zu machen.

Damit aber hat er nicht die alte römische Kaiseridee von Neuem aufleben lassen. Seine Kaiserliche Macht hat er nur in weiser Beschränkung geübt, die ihm sein protestantisches Pflichtgefühl und die evangelische Freiheit auferlegen. Nur im Dienste der Pflicht übt unser Kaiser seine Gewalt aus. So hat er sich stets, wie sein Ahnherr Kurfürst Friedrich I. es den Enkeln vorschrieb, nur als Gottes schlichten Amtmann an dem Fürstenthum gefühlt. Auf der anderen Seite aber achtet er in höchstem Maße des Anderen Rechte. Durch seine Gerechtigkeit hat es unser Kaiser verstanden, die Einheit und Macht der freien Krone mit der Freiheit des Volks auf's glücklichste zu verbinden, indem er auch die Forderung der individuellen politischen Freiheit in ihren berechtigten und möglichen Grenzen erfüllte; welche Freiheiten hat das Volk nicht von seinem Kaiser erhalten! Niemand ist unterdrückt, überall herrscht Gerechtigkeit und Religionsfreiheit, Kunst und Wissenschaft blühen, das Volk hat eine Vertretung erhalten, selbst die kleinsten Bundesstaaten sind zur Mitregierung des Reichs herangezogen, die Fürsten Deutschlands sind die Freunde und Bundesgenossen des Kaisers.

Aber nicht nur die Gerechtigkeit ist ein Juwel in seinem Kaiserdiadem, sondern auch die Liebe zu seinem Volke. Kaiser Wilhelm hat das praktische Christenthum dem arbeitenden Volke gegenüber zur Geltung gebracht, und für das Wohl, für das Glück, für den Frieden seines Volkes sorgt er auch jetzt noch unablässig, trotz seiner neunzig Jahre!

So ist durch sein ernstes und pflichterfülltes, aber zugleich gerechtes, mildes und liebevolles Wesen und Wirken das Kaiserthum mit dem größten Glanze ausgestattet worden: er ist — wie die genannte Festschrift durch Vergleichungen mit der römischen und alten christlich-germanischen Kaiseridee, sowie mit den in anderen Ländern herrschenden modernen Formen des Kaiserthums ausführt — der Vertreter der echten Kaiseridee oder, wie wir sagen möchten, eines Ideals von Kaiser geworden, welches noch in die fernste Zukunft des deutschen Volkes seine hellleuchtenden Strahlen werfen wird.

* Politische Tagesschau.

Herr von Lesseps versichert, wie der „Nationalzeitung" aus Paris gemeldet wird, in Berlin die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß alle Welt in Deutschland, der Kaiser, Fürst Bismarck und die ganze Nation aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünschen. Jener erklärte zugleich alle über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreiteten Gerüchte für falsch; Kaiser Wilhelm sei geistig und körperlich von einer erstaunlichen Frische. Herr von Lesseps wiederholte, daß er absolut keine Mission hatte, aber nicht ermangeln würde, seine in jeder Beziehung beruhigenden Wahrnehmungen dem Präsidenten der Republik und dem Minister des Auswärtigen, Flourens, mitzutheilen. Das offiziöse Organ „Le XIX. Siècle" bekämpft die abgeschmackte Behauptung gewisser Journale, die Reise des Herrn von Lesseps nach Berlin müsse den Zaren verletzen.

Durch die gestrige Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur Eisenbahnverstaatlichungsvorlage sind dem preußischen Staatseisenbahnnetz fünf weitere Linien einverleibt worden. Die wichtigsten derselben ist die Berlin-Dresdener Bahn mit einer Betriebslänge von ca. 183½ Kilometer. Der Grund und Boden ist für zwei Geleise erworben, der Bahnkörper jedoch mit Ausnahme der Bahnhöfe und Haltestellen zunächst nur eingeleisig aufgeführt. Von der erwähnten Betriebslänge liegen ca. 48 Kilometer im Königreich Sachsen, deren Erwerbung sich die sächsische Regierung seiner Zeit vorbehalten hat und welche nunmehr auch an Sachsen gegen Erstattung des entfallenden Antheils am Kaufpreise abgetreten werden. Die sächsische Regierung hat bei dieser Gelegenheit auf das ihr noch zustehende Recht des Erwerbes des auf königlich sächsischem Gebiet belegenen Theils der von Preußen bereits früher angekauften Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn verzichtet. Der sächsische Landtag hat bereits den Ankauf der Strecke Dresden-Elsterwerda der Berlin-Dresdener Bahn zugestimmt, nachdem er zu diesem Zweck zu einer außerordentlichen Session einberufen war. Damit hat eine Frage ihren befriedigenden Abschluß gefunden, die sich seiner Zeit zu einem Streitpunkt zwischen Preußen und Sachsen verschärft hatte.

Dem in der Wintersession der Schweizer Bundesversammlung angenommenen Gesetzentwurf, durch welchen dem Bund ein beschränktes Monopol über die Alkoholindustrie und den Alkoholhandel übertragen wird, war wie erinnerlich die sogen. Referendumklausel angehängt worden, d. h. der Zusatz, das Gesetz sei dem Volksentscheid zu unterwerfen, (wie dies bei den wichtigeren Gesetzen eidgenössischen und kantonalen, zu geschehen pflegt), falls das Begehren von 30 000 stimmfähigen Bürgern innerhalb einer dreimonatlichen Frist gestellt würde. Diese Frist läuft nun mit Ende März ab, und es ist trotz aller Anstrengung der Schnapsbrenner und ihres Anhanges sowie der grundsätzlichen Feinde jenes Monopols — von den Schnapsern reden wir nicht, die werden das Gesetz verwerfen, wegen der allerdings geringen Vertheuerung ihres Getränkes — auch nicht sicher, ob die nöthige Zahl Unterschriften zusammen gebracht wird. Eine politische Bedeutung hat diese Angelegenheit nicht, wohl aber eine eminent volkswirthschaftliche; nicht nur hofft man mit dem Gesetz der Schnapspest entgegen arbeiten zu können, sondern dasselbe soll auch den Kantonen die Mittel geben, um die in ein paar Jahren wegfallende interkantonalen Getränksteuern zu ersetzen. — Nachdem die Schweiz durch Ankäufe von Kriegsmaterial und Vorräthen aller Arten und durch rasche Vervollständigung des Personalbestandes der Armee das dringendste gethan, um im Falle einer kriegerischen Verwickelung ihre Pflichten als streng neutrales Land mit Nachdruck erfüllen zu können, wird gegenwärtig die Organisation des im Dezember beschlossenen Landsturmes eifrig betrieben. Ferner ist eine Verordnung über das Etappenwesen und den Kriegsbetrieb der Eisenbahnen erlassen worden. Kurz die Schweiz hat ihre Maßregel so getroffen, daß sie von den Ereignissen nicht wohl auf eine gefährliche Weise überrascht werden kann. Im Uebrigen müssen wir hinzusetzen, daß das Friedensvertrauen wieder mächtig in Wachsen begriffen ist.

In den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres blieben die Staatseinnahmen Frankreichs mit 328 339 700 Frcs. um 11 923 400 Frcs. hinter dem Voranschlag zurück, übertrafen jedoch um 4 601 900 Frcs. die wirklichen Eingänge des Zeitraums im Vorjahre. Gegen den Voranschlag erbrachten weniger: die Registergebühren 3 314 500 Frcs. und die Zuckersteuer 8 382 000 Frcs.; dagegen mehr: die Zölle 2 360 400 Frcs. Im Februar c. allein entstand ein Minus der Einnahmen gegen den Voranschlag von 5 595 400 Frcs. und gegen die wirklichen Eingänge ein solches von 633 800 Frcs.

Die Meldung von einem Attentatsversuche auf den Zaren bestätigt sich insoweit, als auf dem Newski-Prospekt in Petersburg, welche Straße der Zar auf seiner Fahrt nach der Kirche zur Feier des Todestags seines Vaters benutzen sollte, sechs Studenten verhaftet worden sind, in deren Besitz sich Sprengstoffe befanden. Die „Times" läßt sich nun berichten, daß der Attentatsplan von hochgestellten Großgrundbesitzern ausgehe, die es nicht auf die Ermordung des Zaren abgesehen, deren Absehen vielmehr darauf gerichtet gewesen wäre, den Zaren zu zwingen, zwischen dem Erlaß einer Verfassung und der Abdankung zu wählen. Diese Version läßt sich mit der Thatsache wohl nicht zusammen reimen, daß das Attentat am hellen Tage auf der betreffenden Straße Petersburg vor sich gehen sollte. Auch sind Sprenggeschosse wenig geeignet als Pressionsmittel zu dienen. Der „Nationalzeitung" wird aus Petersburg telegraphirt: „Die Verhaftung von 4 Personen, in deren Besitz Sprengstoffe gefunden wurden, fanden in der Nähe des Anitschkoff'schen Palais statt, unmittelbar bevor Kaiser Alexander vorbeifuhr."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenarsitzung vom 15. März.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertische: Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach nebst Kommissarien.

Vizepräsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

2)

Der gerettete Gilka.

Erzählung von Gerhard von Amyntor.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doch die Hoffnungen, welche die Kadetten auf bessere Unterkunft in der Station gesetzt hatten, blieben unerfüllt. Als Klaus die Thür zu dem kleinen Wartezimmer öffnete, schlug ihm eine dumpfe, verdorbene Kellerluft entgegen. Auch für den Warteraum war der Kohlenvorrath zu Ende gegangen, und in dem kalten, ungemüthlichen Loch drängten sich die mißmuthigen und ungeduldigen Passagiere von drei schon vorher liegen gebliebenen Zügen, so daß es unmöglich war, hier noch ein erträgliches Unterkommen zu finden. Völlig rathlos eilte Klaus mit seinem Bruder zum Stationsvorsteher.

„Mein Herr", redete er ihn bescheiden, aber dringlich an, „wie Sie sehen, sind wir königlich preußische Kadetten. Ich heiße Klaus von L. und bin der Sohn des Generalmajors und Brigade-Kommandeurs v. L. in S. Wir haben kein Geld mehr, und ich bitte Sie um ein Darlehn von einigen Mark, das Ihnen mein Vater mit bestem Dank prompt zurückerstatten wird." Dabei klapperte er vor Frost mit den Zähnen.

Ein freundlich-mitleidiges Lächeln spielte um die Mundwinkel des Beamten.

„Mein lieber junger Herr! gern würde ich Ihnen zu Diensten sein, aber ich selbst habe keinen Pfennig mehr; die anderen Reisenden haben mir schon Alles abgeborgt."

„Was sollen wir denn aber beginnen?" fuhr Klaus kleinlaut fort. „Wir frieren und hungern."

„Hier in der Nähe ist ein Wirthshaus. Vielleicht finden Sie dort noch einige Nahrungsmittel: ich bin bereit, jede etwa erforderliche Bürgschaft zu leisten."

„Ich danke sehr", sagte Klaus, „und werde von diesem Vorschlage Gebrauch machen. Vorerst aber erfüllen Sie meine Bitte und befördern Sie eine Depesche an meine Eltern, die unseretwegen in großer Besorgniß sein werden. Die Gebühr für das Telegramm müßen Sie mir freilich stunden; mein Vater wird sie Ihnen von S. aus sofort einsenden,"

„Sehr gern, mein junger Herr. Dort ist Feder und Tinte . . . bitte, schreiben Sie!"

Kaum wollte den frostklammen Fingern das Schreibewerk gelingen; aber der Wille bezwang die widerstrebenden Glieder; das Mütterchen in S., das sich gewiß schon furchtbar ängstigte, mußte beruhigt werden.

Nach Erledigung des Telegramms trotteten die beiden Brüder durch den pfadlosen Schnee nach dem ihnen bezeichneten Wirthshause, wo sie seit 17 Stunden wieder die erste Stärkung zu sich nehmen durften. Freilich war es nur hartes Brot und etwas Käse, das man ihnen darreichte; alles andere war bereits von den früher angekommenen und ebenfalls eingeschneiten Passagieren aufgezehrt worden. Klaus betrachtete das Holzkästchen, das er noch immer unter dem Arme trug, mit lüsternen Blicken; die Versuchung gewann Riesenkräfte . . . wenn er das Kästchen öffnete und dessen Inhalt angriff, so konnte er die gesunkenen Lebensgeister wieder auffrischen und auch dem armen, frostgeschüttelten Brüderlein eine Wohlthat erweisen. Ein halbes Dutzend Gilkaflaschen war in dem Kästchen verpackt; die Mutter hatte ihn beauftragt, sie als ein Geschenk für den Vater, der nach anstrengenden Dienstverrichtungen einen Fingerhut voll von dem bekannten Berliner Getreidekümmel zu nippen pflegte, in der Hauptstadt einzukaufen und für den Weihnachtstisch mitzubringen; in S. war dieser Liqueur nicht unverfälscht zu haben. Ein einziger Schluck aus einer der wohlverwahrten Flaschen — dachte Klaus — und man wäre ein neuer Mensch. Der Frost schauderte ihm über den Rücken; die Füße waren in den durchnäßten Stiefeln schon wie abgestorben; der wärmespendende Likör mußte unter diesen Umständen wie ein Wundertrank wirken. Darfst du aber — warnte ihn eine innere Stimme — den Eltern die Festfreude verderben? das Vertrauen der guten Mutter täuschen? einer Schwächeanwandlung zum Naschen unterliegen, weil Dir der Wind einmal hart um die Nase weht und das gewöhnte Tischlein-deck-dich nicht gleich zur Hand ist? Nein! das wollte er denn doch nicht! Lieber wollte er dursten, frieren und leiden, als sich unzuverlässig zeigen! Er war ja Soldat! Ein Soldat muß jeder Strapaze und jeder Entbehrung gewachsen sein, wenn er voll und ganz seine oft schwere Pflicht thun will; darum tapfer der Versuchung getrotzt! Hebe Dich von mir, Satanas! Er drückte das Kästchen fester unter seinen Arm, sagte den braven Wirthsleuten, die jede Berechnung der Zeche verweigerten, ein „Vergelt's Gott!" und walete mit Wilfried wieder nach dem Bahnhofe zurück.

„Wird es bald weiter gehen?" fragte er einen Beamten.

„Du lieber Gott!" tönte die Antwort, „die Herren sehen ja, daß es immer toller schneit. Das ist ein Wetter, als ob die Welt untergehen sollte! Wir liegen bombenfest, und der Himmel allein weiß, wann wir wieder flott werden." Der Sprecher hüllte sich fester in seinen Pelz und ging davon.

„Komm, Wilfried! Du siehst leichenblaß aus; ich habe eine Idee, wie wir uns wärmen können."

Klaus faßte den Arm des Bruders und schritt zur Lokomotive, deren Kessel noch erhitzt war.

„Erlauben Sie's wohl?" fragte er schüchtern den Maschinisten und setzte den Fuß auf den eisernen Auftritt.

„In Gottes Namen!" brummte gutmüthig der Gefragte, indem er sich den Schnee aus den kohlengeschwärzten Gesichte wischte, „kommen Sie nur hier herauf — hier ist noch warm. Den Kleinen da bringen Sie nur auch mit; der klappert ja wie im Fieber."

Die Brüder standen vor der Feuerungsthür der Maschine und empfanden wohlig den heißen Odem, der sie anwehte.

„Hier kann man's schon eine Weile aushalten — nicht wahr?" fuhr der Maschinist gesprächig fort. „Halten Sie die Füße gegen die Glut — das trocknet die Stiefel! Wenn wir jetzt noch einen Schluck Gilka hätten, das wäre wahrhaftig nicht vom Uebel; aber die Restauration hier ist ja ausgefressen und ausge-

Nachdem das Haus den Gesetzentwurf über das Verfahren bei Vertheilungen von Immobiliarpreisen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt, tritt es in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates und sonstige Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen.

Es werden hier im § 1 zum Bau von 19 neuen Eisenbahnlinien 47 938 000 Mk., zur Anlage des zweiten beziehungsweise dritten und vierten Geleises auf einzelne Strecken und zu den dadurch bedingten Ergänzungen und Geleisveränderungen auf den Bahnhöfen 8 669 000 Mk., zu verschiedenen Bauausführungen 8 127 000 Mk. und für die Errichtung von Dienstwohngebäuden für das Bahnbewachungspersonal 6 600 000 Mk., insgesammt 71 334 000 Mk. gefordert.

Die Kommission schlägt die unveränderte Bewilligung dieser Regierungsforderungen vor und das Haus entspricht diesem Vorschlage nach unerheblicher Debatte, in welcher lediglich rein lokale Wünsche resp. der Dank für bereits beschlossene Sekundärbahnen zum Ausdruck gelangten.

Bezüglich der weiteren Aufschließung des Eifelgebietes erklärte Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach, daß die Königliche Staatsregierung hoffe, dem Hause eine weitere diesbezügliche Vorlage im nächsten Jahre machen zu können, während

Abg. v. Rauchhaupt (deutschkons.) hinsichtlich der für die Errichtung von Dienstwohngebäuden für das Bahnbewachungspersonal geforderten Summe von 6 600 000 Mk. zwar seine Zustimmung zur Bewilligung erklärt, jedoch gleichzeitig auf die nicht geringen Uebelstände hinweist, welche die Ansiedelung der Arbeiterfamilien für die benachbarten Gemeinden im Gefolge habe, denn einerseits werde aus solchen isolirten Gehöften heraus thatsächlich dem Forst- und Wilddiebstahl Vorschub geleistet und andererseits machten solche Kolonieen auch neue Leistungen auf dem Gebiete der Schule und der Kirche nothwendig; auf diese Verhältnisse wolle er bei Zeiten die Aufmerksamkeit der zuständigen Kreise hingelenkt haben.

Darauf werden auch die übrigen Paragraphen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen; letztere hatte lediglich dem § 4 der Regierungsvorlage, welcher sich mit den Bestimmungen über die Befugniß der Staatsregierung beschäftigt, die in Rede stehenden Eisenbahnen beziehungsweise Eisenbahntheile zu veräußern, eine veränderte Fassung gegeben, mit welcher sich der Regierungskommissar einverstanden erklärt hatte.

Nach Erledigung der zweiten Lesung der Sekundärbahnvorlage folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

In der von der Kommission unverändert angenommenen Regierungsvorlage wird die Ermächtigung nachgesucht, behufs käuflicher Uebernahme der Berlin-Dresdener Eisenbahn, der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn, der Oberlausitzer Eisenbahn, der Aachen-Jülicher Eisenbahn und der Angermünde-Schwedter Eisenbahn Staatsschuldverschreibungen der 3½ prozentigen konsolidirten Anleihe zu dem darstellbaren Gesammtbetrage von 40 101 600 Mk. auszugeben.

Abg. Dr. Wehr-Deutsch Krone (freikons.) erklärt, daß, wenn nicht sämmtliche Bahnen, deren Verstaatlichung die Regierung geplant, Aufnahme in den Rahmen dieser Vorlage gefunden hätten, dies nicht Schuld der Regierung, sondern der Börse sei, welche die vollkommen angemessenen Offerten der Regierung refusirt habe und bei welcher die geschädigten Aktionäre sich daher zu bedanken hätten. (Beifall rechts.)

Ohne weitere Debatte wird die Vorlage unverändert genehmigt und die nächste Sitzung behufs dritter Lesung der heute berathenen Eisenbahnvorlagen sowie behufs Berathung kleinerer Vorlagen auf Donnerstag 11 Uhr anberaumt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1887.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Besuch des Großherzogs, der Großherzogin und des Prinzen Ludwig von Baden, sowie des Großherzogs und des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Die badischen Herrschaften sind heute Vormittag, die mecklenburgischen gestern Abend hier eingetroffen.

— Seine Majestät der Kaiser wird am 22. März von nicht weniger als 85 Mitgliedern souveräner Häuser, einschließlich natürlich der königlich-preußischen Familie umgeben sein. Das gesammte Gefolge der in- und ausländischen Fürstlichkeiten wird ca. 350 Personen zählen.

— Ueber das Befinden S. K. K. Hoheit des Kronprinzen erfährt die „Kreuzzeitung" aus sicherster Quelle, daß S. K. K. Hoheit der Kronprinz schon im Januar in Folge eines Kehlkopfkatarrhs von einer Heiserkeit befallen wurde, welche jetzt zwar gebessert, aber noch nicht ganz beseitigt ist. Nach dem bisher leichten Verlauf der rein örtlichen Affektion des Kehlkopfes steht eine baldige Herstellung in Aussicht.

— Unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck hat heute Nachmittag eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

— Im Foyer des Reichstags findet morgen Abend eine gesellige Vereinigung der Mitglieder des Reichstags statt. Bisher hielten nur die Fraktionen unter sich derartige gesellige Zusammenkünfte ab.

— Die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages haben der „Volkszeitung" zufolge an ihre Parteigenossen in Varel die strikte Weisung ergehen lassen, den freisinnigen Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht zu unterstützen.

— Nach der im Reichseisenbahnamt erfolgten Zusammenstellung der Eisenbahnunfälle auf deutschen Bahnen (ausschließlich Bayerns) verunglückten im Januar 137 Personen, wovon 40 getödtet wurden; außerdem fanden 6 Selbstmörder auf den Schienen den Tod.

— Die Wechselstempelsteuereinnahmen des deutschen Reichs betrugen im Februar d. J. 522 416 Mk. und in den 11 Monaten des laufenden Etatsjahres 6 019 823 Mark, das ist 51 722 Mark weniger als in dem gleichen Zeitraume des Etatsjahres 1885/86.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die Zeitschrift der „Baugewerkschafter" unterdrückt worden. Das Blatt wurde von dem bekannten sozialdemokratischen Agitator Regierungsbaumeister Keßler herausgegeben. Dasselbe brachte kürzlich noch eine Reihe grober Schmähartikel gegen den Vorstand deutscher Zimmerleute, der unter den letzteren große Entrüstung hervorgerufen hat.

Posen, 14. März. Bei der heute in Gnesen stattgehabten Ersatzwahl für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten Kantak für den Wahlkreis Gnesen, Mogilno, Wongrowitz wurde der Amtsrichter a. D. von Jarochowski (Pole) mit 394 gegen Landrath von Unruh, Wongrowitz, (Reichspartei), mit 162 Stimmen gewählt.

Stuttgart, 15. März. Wie der Staats-Anzeiger für Württemberg meldet, hat Seine Majestät der Kaiser einen Tag nach der Annahme der Militärvorlage im Reichstage ein Telegramm an den König in Nizza gerichtet, in welchem Allerhöchstderselbe der so gut ausgefallenen Wahlen in Württemberg gedachte, welche diesen Sieg mit herbeiführen halfen.

Metz, 13. März. Die Untersuchung gegen die wegen Theilnahme an der Patriotentiga des Landesverraths angeschuldigten hiesigen zwei Personen wird eifrig weiter geführt. Für die nächste Woche ist die Vernehmung der Beschuldigten durch einen Delegirten des Reichsgerichts aus Leipzig angeordnet.

Hamburg, 15. März. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat dem Senat anläßlich des Ablebens des ersten Bürgermeisters Dr. Kirchenpauer ein Beileidschreiben übersandt, in welchem derselbe in anerkennenden Worten seiner persönlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen gedenkt.

Ausland.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus lehnte in namentlicher Abstimmung den Minoritätsantrag Trojan betreffs des polyglotten Banknotentextes mit 193 gegen 82 Stimmen ab und nahm den diesbezüglichen Artikel unverändert an.

Paris, 15. März. Das Galadiner, welches General Boulanger gestern dem diplomatischen Korps gab und dem auch Graf Münster und der erste Militär-Attaché, Hauptmann Freiherr v. Huene beiwohnten, war überaus glänzend. Anwesend waren auch Flourens und Freycinet. Die Musik der Garde republicaine spielte während der Tafel sämmtliche National-Hymnen und begann mit der deutschen: „Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegerkranz." Nach dem Diner war eine zahlreich besuchte Soirée.

London, 15. März. Fergusson erklärte, die Regierung habe zu ihrem tiefen Bedauern erfahren, daß in Petersburg einige Personen mit Sprengstoffen verhaftet worden sind, und zwar in einer Straße, welche der Kaiser hätte einschlagen können, um sich zu dem Trauergottesdienst am Todestage des verstorbenen Kaisers zu begeben.

Boston, 14. März. Bei einem Eisenbahn-Unglück auf der Boston-Providence-Eisenbahn sollen 33 Personen getödtet und 40 verwundet worden sein. Nach weiteren Berichten über den Eisenbahnunfall bestand der verunglückte Personenzug aus 8 Wagen, von denen 5 von einer Höhe von 50 Fuß herabstürzten und völlig zertrümmert wurden. Die anderen blieben entgleist und stark beschädigt auf der Brücke stehen.

St. Petersburg, 15. März. Der Regierungs-Anzeiger meldet: Am 1. (13.) März zwei Uhr Nachmittags wohnten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses der Seelenmesse für den Kaiser Alexander II. in der Peter Pauls-Kathedrale bei. An demselben Tage um 2½ Uhr Nachmittags siedelten die Majestäten mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen Kindern nach Gatschina über.

Sofia, 14. März. Wie verlautet, hätte Zankoff der Pforte eine Denkschrift überreicht, in welcher er erkläre die Verhandlungen mit der Pforte nicht fortsetzen zu wollen; er halte eine militärische Besetzung des Landes durch die Türkei für das einzige Mittel zur Herstellung der Ordnung in Bulgarien.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 14. März. (Unglücksfall. Tod durch Verbrennen.) Heute Vormittag ca. 11 Uhr wurde ein Stier vom städtischen Viehhofe zur Stadt transportirt. In der Nähe des Schweizergartens riß derselbe sich von seinem Transporteur los, nahm denselben auf die Hörner und schleuderte ihn in die Luft, desgleichen auch einen mit Schneeschaufeln beschäftigten Arbeiter der Pferdebahn. Weiterlaufend warf er einen Milchwagen um und versetzte die Passanten, welche in wilder Flucht nach allen Seiten auseinanderflohen, in großen Schrecken. Der Stier wurde später von zwei Männern an dem von ihm nachgeschleiften Strick festgehalten und an einen Baum gefesselt. Der Transporteur mußte per Wagen in ein Krankenhaus geschafft werden. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag Abend in dem Hause Heiligegeistgasse 100. Während die Dienstherrschaft von Hause abwesend war, um einer Festlichkeit beizuwohnen befand sich das Dienstmädchen Wilhelmine Bähr in der Küche. Hier fiel eine brennende Petroleumlampe zu Boden (wodurch, ist unaufgeklärt geblieben). Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich auf die Kleider des Mädchens. Letzteres eilte in seiner Verzweiflung, eine lebendige Fackel bildend, auf die Straße. Der herbeieilende Inhaber einer benachbarten Droguerie erstickte zwar die Flammen durch Uebergießen mit Salmiakgeist, jedoch hatte das beklagenswerthe Mädchen bereits fürchterliche Brandwunden erlitten. Man brachte es sofort per Droschke nach dem Stadtlazareth, aber bereits gestern früh ist es dort seiner Qual erlegen, denn der ganze Körper der B. war mit Brandwunden bedeckt.

Elbing, 14. März. (Erstickt.) Der 75 Jahre alte Schuhmacher Ferdinand K. von hier, welcher seit einigen Jahren Unterkunft im Heiligengeisthospital gefunden, hatte die Gewohnheit, sehr hastig zu essen. Als K. gestern Mittag eifrigst seine Mahlzeit zu sich nahm, versuchte er ein ziemlich großes Stück Kalbfleisch hinunterzuwürgen. Dasselbe blieb ihm aber im Halse stecken. Alle Bemühungen, das Fleisch aus der Luftröhre zu entfernen, waren vergeblich. Der alte Mann lief in seiner Angst noch einige Male umher, sank schließlich auf einem Stuhl, röchelte noch einige Male und verschied dann auf der Stelle, ehe der herbeigerufene Arzt erschienen war. Der Tod ist zweifellos durch Ersticken herbeigeführt.

Pillau, 14. März. (Gerettet.) Gestern Abend brachte der auf die Suche nach zehn vermißten Fischböten ausgegangene Bugsirdampfer „Bor" fünf der Böte mit ihren Besatzungen ein. Es sind dieses sämmtliche Gr. Heydekruger Fischer, welche nach dem Elbinger Haff gefahren und dort von der Kälte, der Nacht und dem Unwetter derartig überrascht wurden, daß sie sich schließlich nicht mehr zurechtfanden und sich in sehr gefährlicher Situation befanden. Zudem waren den armen Leuten die Lebensmittel und Getränke ausgegangen, Netze, Segel und der ganze Kahn waren derartig gefroren, daß alles einen Eisklumpen bildete. Die Fischer selbst waren theilweise erstarrt, und außer Stande, energische Anstrengungen zu ihrer Bergung zu machen. Zwei der Böte sind in der Sonntagsnacht auf das Steinriff bei Rosenberg getrieben, die Mannschaften auch glücklich vom Lande aus gerettet, nachdem sie stundenlang auf den gekenterten Böten gesessen und der Sturm endlich soviel nachgelassen hatte, daß die Rettungsversuche überhaupt vorgenommen werden konnten. Einige der Fischerböte haben die Fischhäuser Wiek erreicht, drei andere brachte der „Bor" heute Abend ca. 6 Uhr hier ein und theilte gleichzeitig mit, daß noch viele Fischer auf dem Haff im Eise festsitzen, worauf sofort der „Bor", sowie der Dampfer „Nopp" wieder nach dem Haff zu weiteren Hilfeleistung abdampften.

Königsberg, 15. März. (Erschossen.) Der Schiffskapitän Neumann aus Königsberg, welcher das zur hiesigen Konsul Dultz'schen Rhederei gehörige Barkschiff „Fehr Well" befehligte, hat sich dieser Tage in London in seiner Kabine mittels eines Revolvers erschossen. Wie man hört, sollen Familienverhältnisse der Grund der traurigen That gewesen sein.

Königsberg, 15. März. (Das Heimweh nach Ostpreußen) und das Andenken an unsere Provinz scheint die zahlreichen Dienstboten, welche unter allerhand Versprechungen fortgesetzt nach anderen Provinzen exportirt werden, nicht zu verlassen, und natürlich treibt es die Betreffenden aus fernen Landen den Kolleginnen, die noch nicht vom

---

trunken, wie Paris während der Cernirung. Donnerwetter! das war eine Zeit!"

Wie kam der Mensch nur auf den Gedanken an einen Gilka? Witterte er den Inhalt des Fäßchens, das Klaus jetzt krampfhaft unter dem Arme preßte? Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, fragte Klaus:

„Sie waren mit vor Paris?"

„Das will ich meinen! Ich sage Ihnen, meine junge Herren, dort haben wir noch schlechteres Wetter gehabt, als hier! Aber wenn man mit der Kugel im Lauf vorm Feinde steht, dann vergißt man alle Teufeleien des Winters . . . Donnerwetter! es war doch herrlich! und nicht um die Welt gäbe ich meine Erinnerungen her." Und er begann von den Franzosen zu erzählen; die schlaue Ablenkung des Gesprächs hatte geholfen; Klaus beruhigte sich wegen seiner Gilkakiste, die hier nicht mehr in Gefahr kommen sollte.

Der menschenfreundliche Bahnhofs-Vorsteher war inzwischen nicht unthätig gewesen. Nach einer Stunde ungefähr entstand ein Zusammenlaufen der Kadetten auf der schneebedeckten Anlände; auch Klaus und Wilfried kletterten von der Lokomotive, um zu hören, was es gäbe.

„Das ist recht," rief ihnen der Maschinist nach, „sehen Sie nur zu, wo Sie bleiben, denn ich mache jetzt Feierabend und stelle den Dampf ab; aus diesem Schneeloch kommen wir heute doch nicht mehr heraus."

„Meine junge Herren!" hob der Bahnhofsvorsteher an, „die Bewohner von Klostermansfeld haben sich bereit erklärt, Sie alle bei sich aufzunehmen und so lange kostenfrei zu verpflegen, bis der Himmel wieder ein freundlicheres Gesicht zeigt und Ihrer Weiterfahrt nichts mehr im Wege steht. Der Ort liegt da drüben!" er wies mit der Hand die Richtung, „es sind vielleicht zwanzig Minuten bis dahin. Ich rathe Ihnen, von diesem freundlichen Anerbieten Gebrauch zu machen; vor morgen wird wohl kein Zug von hier abgelassen werden können; Sie sollen rechtzeitig benachrichtigt werden, wenn's so weit ist."

Ein Hurrah war die Antwort. Die ganze Schaar setzte sich sofort in Bewegung und strebte dem namhaft gemachten Orte zu.

„Du!" rief unterwegs ein Kadett einem andern zu, „dies muß hier klassischer Boden sein. Hat nicht Luther's Vater, der alte Bergmann Hans Luther, in Mansfeld bewohnt?"

„In Mansfeld wohl," versetzte Klaus, der diese Bemerkung gehört hatte, „aber nicht in Klostermansfeld, wohin wir uns begeben. Klassisch ist dieser Boden allerdings; ich wünschte nur, er trüge weniger . . ." Er hatte „Schnee" sagen wollen; aber das letzte Wort kam ihm nicht mehr zur Aussprache; bis unter die Schulter war er in einen schneegefüllten Graben versunken.

Wilfried und einige andere Kameraden halfen ihm heraus. Er versicherte sich seiner Holzkiste, ob sie auch heil geblieben, dann übergab er sie dem Bruder, um sich einigermaßen vom Schnee zu säubern.

„Alle Achtung!" rief einer der Kadetten, „hier giebt's eine Herzstärkung! Auf die Kiste ist ein Glas abgemalt . . . da ist Wein oder Schnaps drin! Klaus, sei kein Unmensch! mache den Deckel auf und laß uns auf Dein Wohl trinken!"

Schnell nahm Klaus das Kistchen wieder an sich, drehte es so, daß der verrätherische Deckel nach unten kam, und sagte abwehrend und mit möglichst unbefangenem Gesichtsausdrucke:

„Ich wünschte, Du hättest Recht! Aber der Schein trügt. Ich bringe allerlei Plunder für meine Schwester mit: Krägelchen, Manschetten, Schürzen, Schleifen und dergleichen; man hat nun die ganze Bescheerung in diese Kiste gepackt, die wohl früher einmal Gilkaflaschen beherbergt haben mag."

Es war das erste Mal, daß er die Unwahrheit sprach, und das Blut schoß ihm ins Gesicht; aber er tröstete sich, daß es eine Nothlüge sei, und eine Nothlüge ist unter Umständen ein Gebot der Sittlichkeit.

„Schade!" bedauerten die Anderen. „Ein Gilka wäre nicht zu verachten gewesen! Zum Teufel! ist das aber ein Weg!"

In der That, es war ein fürchterlicher Weg oder vielmehr ein pfadloses Stapfen durch ein scheinbar unbegrenzte Schneewüste. Dabei war das nicht ferne Ziel wie hinter einem dichten Vorhang verborgen. Der Nordost wehte den Wanderern den Schnee ins Gesicht; bei jedem mühevollen Schritte vorwärts versanken sie immer wieder in dem heimtückischen Elemente und trotz der Kräfte trat Manchem der Schweiß auf die Haut, so anstrengend und erschöpfend war das Vorwärtskommen.

„Courage, Wilfried! Nimm Dich zusammen!" ermunterte Klaus seinen Bruder, dessen Kräfte verbraucht waren und der verschnaufend und ziemlich muthlos stehen blieb, „wir müssen ja gleich am Ziele sein. Wer hier rastet, ist verloren . . . manch ein Unglücklicher mag heut in dieser eishauchenden Sahara erstarren und begraben werden." Er nahm ihn beim Arme und unterstützte ihn bei der Ueberwindung der Beschwerlichkeiten.

Endlich! Da war der Flecken.

„Meine Herren", rief der Domänenpächter und Reservelieutenant Wüstenhagen, der den Kadetten entgegen gegangen war, „ich nehme Sechszehn von Ihnen ins Quartier. Bitte, bestimmen Sie selbst, wer mit mir gehen soll. Der Amtmann nimmt Zehn; der Pfarrer, der Lehrer, der Gastwirth, der Fabrikbesitzer theilen sich in den Rest. Halt! bald hätte ich Herrn Thauer vergessen; auch der Landwirth Thauer bittet um die Ehre, Drei von Ihnen beherbergen zu dürfen. Vertheilen Sie gefälligst schnell die Quartiere. Sie sind überall willkommen."

Diese freundliche Theilnahme wildfremder Menschen that den jungen Leuten außerordentlich wohl. Einer der älteren Kadetten bestimmte die verschiedenen Gruppen; Klaus mit seinem Bruder und einem dritten Kameraden trat wenige Minuten später in das Thauer'sche Gehöft ein.

„Ach, du barmherziger Gott! wie sehen Sie denn aus!" begrüßte der Hofbesitzer die keuchenden und dampfenden Ankömmlinge. „Nun, Sie sollen sich gleich behaglicher fühlen. Mutter! Hierher! Hier sind unsere liebe Gäste! Bereite Ihnen ein warmes Nest und decke Ihnen den Tisch!"

(Fortsetzung folgt.)

Wanderfieber ergriffen sind, Erlebnisse und Schilderungen, natürlich von ihrem Standpunkte aus, mitzutheilen. Ein solcher Brief an ein in der Provinz dienendes Mädchen sei der Kuriosität halber mitgetheilt; er lautet: „Liebes Lotche! Ich greife das Fedder und will Dich schreibt, was bin ich gesund. Meine Dienst hab wieder eine andere, weil ich wollt habe eine bessere Ameisen mang (Amüsement.) Meine Herr aus das vorich Dienst hat sich jedes Abent auf mir vögilirt (vigilirt) und aufgepahßt, ob ich mich steh bei das Willem. Und wo Du weichst als meine behste Freindinn bin ich doch blos aus heise Liebe zu das Willem nackt gereist (nachgereist). Und is das daß Dank, daß Willem noch immer mir nich geheurathet hat. Willem is eine guttes und schenes Mensch, aber heurathen will mir durchaus nich. Willem sagt nämlichst alle Tagen, liebes Malche, ich bin dich sehr gutt, man heurathen kann ich Dir wirklich nich. O Dämlichkeit verlahß mir nich, sag ich den jedesmahl, und wen Du mir nich heurathen kannst, denn heurathe ich Dir, libees Willem, und wenn Dich das schöne Stund kommst, mußt mir nehmen. Sag man bloß, wo zu was sind wir Mädchens denn gebohren und wenn ich aber das Willem nich rum kriecht, komm ich gans bestähmt wieder nackt Ostpreußen und werd Dich noch sehr viell erzählt. Was mackt sich meini früher gnädiges Frau! (?) Hierr giebbt sich kein gnäddiges Herrschafft, weil is hier nur das liebbe Gott gnäddig. Vielle Gruhß und Kuß von Deini Freindinn Male."

Konitz, 15 März. (Schulnachrichten.) Der Lehrer Schulz aus Landeck, Kr. Schlochau, ist seit dem 1. ds. an der evangelischen Freischule in Marienburg angestellt.

Schubin, 14. März. (Geburtstagsfeier. Leichenfund.) Zur Vorfeier des Geburtstages unsererS Kaisers werden der hiesige Landwehr-, Turn- und Gesangverein, sowie die Schützengilde, Innungen und Schulen einen Fackelzug veranstalten. Zur Feier des Geburtstages selbst findet im Pilaski'schen Hotel ein Festessen statt. — Gestern wurde in dem Bettstroh des Dienstmädchens S. die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die S. will dasselbe todt geboren und selbst verwahrt haben.

Lokales.

Thorn den 16. März 1887.

— (Kaisersgeburtstag.) In der Aula der Bürgerschule findet am Sonntag den 20. d. Mts. eine Festlichkeit der vereinigten Männerchöre der Gesangvereine: Thorner Liedertafel, Liederkranz, Gesangsabtheilung der Thorner Handwerkerliedertafel und Mocker'sche Liedertafel, unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments statt.

— (Priesterjubiläum.) In der Kulmer Diözese feiern in diesem Jahre folgende katholische Geistliche ihr 25-jähriges Priesterjubiläum: von Gierszewski, Dekan in Bernsdorf; Konitzer, Pfarrer in Pr. Friedland; Rombca, Oberlehrer in Pelplin; Schmidt, Pfarrer in Fordon; Semrau Pfarrer in Osche, und v. Poblocki, Pfarrer in Kulm. Ein 50jähriges Julbiläum ist dieses Jahr nicht zu feiern.

— (Gesetz über die Schonzeit.) Wie zahlreiche Confiscationen und Bestrafungen auf Grund des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes dargethan haben, herrscht noch vielfach die irrige Ansicht, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht auf das aus dem Auslande oder aus anderen deutschen Bundesstaaten importirte Wild, insbesondere auf Haselhühner, Birkhühner und Wachteln aus Rußland, Fasanen aus Böhmen, Schnepfen und Wachteln aus Italien sich beziehen. Nach § 7 des Wildschongesetzes vom 26. Februar 1870 wird die Verkaufszeit des Wildes durch die Schonzeit desselben in der Weise bestimmt, daß der Verkauf, das Feilhalten ꝛc. 14 Tage nach eingetretener Schonzeit der betreffenden Wildart verboten ist. Von diesem Verbot findet nur eine Ausnahme bezüglich des nach Maßgabe des § 3 des vorangeführten Gesetzes zum Schutze gegen Wildschaden abgeschossenen Wildes statt, zu dessen Verkauf ꝛc. es jedoch des im § 7 a. a. O. bezeichneten Attestes bedarf. Alles andere Wild, mag dasselbe im Inlande, das heißt in Preußen, an einem Orte, wo die Jagd für die betreffende Wildart bereits eröffnet ist, erlegt oder aus dem Auslande bezogen sein, darf in solchen Gegenden, wo die Schonzeit noch nicht beendet ist, nicht feilgehalten werden. In einem ministeriellen Circularerlaß vom 24. April 1870 ist ausdrücklich gesagt, daß der § 7 des Wildschongesetzes das Feilhalten von Wild während der für die betreffende Wildart am Orte des Feilhaltens geltenden Schonzeit absolut und ohne Rücksicht auf das in dieser Beziehung an dem Orte zur Erlegung des Wildes geltende Recht hat untersagen wollen, daß also dem im § 7 des Wildschongesetzes enthaltenen Verkaufsverbote alles der Schonung theilhaftige Wild unterliegt, gleichviel, ob dasselbe im Inlande erlegt, oder aus dem Auslande, selbst mit Ursprungszeugnissen, bezogen worden ist.

— (Vortrag.) Der Königl. Garteninspektor Herr Radike aus Oliva sprach gestern im landwirthschaftlichen Verein Thorn, welcher zu einer Sitzung zusammengetreten war, über Obstbaumzucht. Unsere Vorfahren, welche von dem falschen Prinzip ausgegangen wären, recht viel aus ihren Gärten zu machen und deshalb die Bäume zu eng an einander gepflanzt hätten, trügen die Schuld daran, daß manche Gärten mit gesunden Bodenverhältnissen keine entsprechende Obsternte aufweisen könnten. Die Wurzeln mancher Obstbäume breiten sich oftmals 30—40 Fuß in die Weite. Mindestens 18—20 Fuß müßten die Bäume auseinander stehen, dadurch werde hauptsächlich das in die Höhe schießen derselben verhindert, ein Umstand, der bekanntlich die Ernte erschwere. Ein zweites Uebel sei auch auf unsere Großväter zurückzuführen. Sie wußten nicht, welche Obstsorten sie pflanzen sollten; der Ertrag der Gärten sei daher oft nur ein illusorischer gewesen. Redner empfiehlt eine gründliche Aufbesserung der alten Obstgärten und nennt als empfehlenswertheste Bezugquellen neuer Obststämmchen die Firmen: L. Spät in Rixdorf bei Berlin und Ratke in Praust Westpreußen. Doch empfehle sich die Bestellung rechtzeitig und zwar im Herbst aufzugeben. 100 Aepfelstämmchen kosteten 100 Mk., Birnen seien etwas theurer und zwar pro Stamm 50 Pf. Der Obstbau sei insofern recht lohnend, und werde auch deshalb von dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten in jeder Weise unterstützt, weil Deutschland jährlich noch für 14 Millionen Mk. gedörrtes Obst importire, welches wir aber mit Leichtigkeit selbst produziren können. Im Auslande und speziell in Amerika sei die Arbeitskraft theurer als in Deutschland, durch diesen Umstand sei die deutsche Obstkultur wesentlich erleichtert. Redner empfiehlt für unsere Provinz hauptsächlich den Pflaumenanbau; auch die Apfelkultur und der Anbau der sogenannten Bierkirsche sei zu empfehlen. Redner bespricht sodann eingehend die verschiedenen Bebauungsarten, die Bodenverhältnisse und das Ausschneiden der jungen Bäume. An der Hand praktischer Erfahrungen empfehle er die jungen Bäume gleich und nicht erst im zweiten Jahre zu beschneiden. Das Beschneiden müsse selbstverständlich die ersten 3—4 Jahre fortgesetzt werden. Hinsichtlich der alten Obstgärten, deren Erzeugungsfähigkeit doch immer problematisch sei, empfehle er die Ausrottung kranker und alter Bäume und schlechter Sorten. Jüngere Bäume müßten gründlich gereinigt, trockene Aeste sorgfältig abgeschnitten und die Wunden, um ihr Austrocknen zu verhindern, mit Steinkohlentheer, das sich sehr empfehle, bestrichen werden. Bei ungünstigen Bodenverhältnissen müsse mit Rinderdung, der leicht mit Holzasche vermengt werden müsse, sorgfältig gedüngt werden. Dies müsse im Frühjahr und Spätherbst derart erfolgen, daß zwischen den Baumreihen Graben gelegt werden, in denen dann der Dung etwa 3 bis 4 Fuß tief untergebracht werden müsse. Im August und September empfehle es sich mit flüssiger verdünnter Jauche zu düngen, und zwar in der Weise, daß in kleinen Abständen Löcher gegraben werden, in denen alle 8—10 Tage 3 Mal täglich Jauche hineinzugießen sei. Zur Straßen- und Wegebepflanzung könne er nur dringend rathen. Mit sauren Kirschen, die in Amerika nicht gedeihen, wie feines Obst überhaupt nicht, seien glänzende Resultate erzielt worden. Die Verhältnisse lägen überhaupt so, daß sämmtliche Obstsorten in allen Quantitäten Käufer bei uns fänden. Zum Selbstgebrauch empfiehlt Redner den Anbau folgender Obstsorten: a. Aepfel: den Sommerapfel auch weißen Astrachan, den Gravensteiner Apfel, den Danziger Kantapfel, den Pepingapfel, die Gold- und Blau-Reinette, die Kasseler Reinette, den weißen Stettiner, den Wintergoldparmain. b. Birnen: die Butterbirne, die Napoleons-holzfarbige und die Herbstpergamotte, die gute Graue, die Konitzer Schmalzbirne, die Rosenbirne und die gute Luise von Avrange. c. Pflaumen: die Wangenheimer Frühzwetschke, die grüne Reineclaude, die gelbe und rothe Eierpflaume und die Washingtonpflaume. f. Kirschen: Herzkirsche aus Werther, die schwarze und die braunschwarze Herzkirsche, die Knorbelkirsche, die große, schwarze, sogenannte Bauermanns-Knorbelkirsche. Damit war der Vortrag, dem das größte Interesse der Gartenbesitzer nicht ermangeln wird, beendet.

— (Wohlthätigkeitskonzert.) Das gestern von dem Männergesangverein Liederkranz unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments im Stadttheater gegebene Wohlthätigkeits-Konzert, in dem die Taubert'sche Liederkantate „Der Landsknecht" zum Vortrag kam, war gut besucht. Der Vortrag selbst, über den wir bereits früher an anderer Stelle referirt haben, wurde mit lebhafter Theilnahme aufgenommen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser fällt weiter; Der Pegel zeigte heute um 8 Uhr früh 2,24 Mtr. und um 12 Uhr mittags 2,20 Mtr. Wasserhöhe an. Das Wasser treibt hier in Folge des anhaltenden Frostes starkes Grundeis.

Mannigfaltiges,

(Eidgenössisches Schützenfest.) Das im Sommer zu Genf stattfindende eidgenössische Schützenfest wird glanzvoller ausfallen als dasjenige von Bern, wozu allerlei nie dagewesene Einzelheiten beitragen werden, z. B. ein internationales Wettschießen, der Empfang eines Geschenkes vom Präsidenten der französischen Republik, der Besuch einer in Uniform und mit Waffen aufziehenden amerikanischen Stadt- und Bürgerwehr von ca. 75 Mann. Welche Stadt hiernach noch so ein Schützenfest zu übernehmen den Muth haben wird, das wissen die Götter.

(Der Schwan im „Lohengrin") bildete bei der letzten „Lohengrin"-Vorstellung im Wiener Opernhause den Gegenstand einer ebenso naiven wie drolligen Bemerkung. Im vierten Stockwerke saß eine böhmische Köchin und verschlang den schönen Ritter Lohengrin fast mit den Augen. Als nun im dritten Akte der Schwan wieder angeschwommen kam, um den Gralsritter abzuholen, entrang sich der Tochter Libussas der unwillige Ausruf: „Satrazene, kummte den Mistviech schon wiede! . . ."

(Einfachste Definition.) Frida: „Warum nennt man Eure Prüfungen Examen?" — Student Fritz: „Weil man gern Amen sagt, wenn die Prüfung ex ist."

(Unheilbar.) „Fräulein N. ist an einem unheilbaren Halsleiden erkrankt." — „Um Gotteswillen!" — „Ja, sie bildet sich nämlich durchaus ein, sie könnte singen."

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse"

[Wolff's Telegraphenbureau]

Petersburg, 16. März 1887. Der Petersburger Regierungsanzeiger theilt mit, daß am 13. März 11 Uhr Vormittags auf der Newskiperspektive drei Studenten der Petersburger Universität verhaftet wurden, bei welchen Sprengstoffe sich vorfanden. Die Verhafteten gestanden, daß sie einer geheimen verbrecherischen Verbindung angehörten. Die Sprengstoffe waren mit Dynamit und Bleikugeln, die mit Strichnin gefüllt waren, geladen.

Petersburg, 16. März. Die hier verhafteten sechs Studenten waren in drei Gruppen die Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe wurde eine Bombe gefunden. Es liegen bisher Anzeichen einer größeren Verbreitung des Komplotts nicht vor. Das Kaiserpaar war gestern Vormittags nach Petersburg gekommen, um an einer größeren Abendgesellschaft bei dem Großfürsten Wladimir theilzunehmen. Am selben Abend ist das Kaiserpaar nach Gatschina zurückgekehrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. März.

	15 3 87.	16 3 87.
Fonds: festest.		
Russ. Banknoten	181—55	182—25
Warschau 8 Tage	181—35	182
Russ. 5% Anleihe von 1877	57—20	99
Poln. Pfandbriefe 5%	57—70	57—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	96—60	96—60
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—50
Oesterreichische Banknoten	159—50	159—55
Weizen gelber: April-Mai	161—75	162—25
Mai-Juni	162—50	162—75
loko in Newyork	91	90½
Roggen: loko	124	124
April-Mai	124—20	125—20
Mai-Juni	125	125—75
Juni-Juli	126	126—75
Rüböl: April-Mai	44—60	44—50
Mai-Juni	44—90	44—80
Spiritus: loko	37—90	38—20
April-Mai	38—30	38—40
Juni-Juli	39—30	39—40
Juli-August	40—10	40—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 15 März. Getreidebörse. Wetter: Nachts starker Frost, am Tage etwas nachlassend Wind: SW.

Weizen. Die von den auswärtigen Montagsmärkten eing laufenen Drahtberichte lauten allgemein ungünstig. Auch unser Markt verkehrte in Folge dessen in recht matter Stimmung und sind Preise sowohl für inländische wie Transitweizen nur schwach behauptet, in manchen Fällen ist auch etwas billiger verkauft. Nur inländische Sommerweizen, für welche Deckungsbedürfnisse vorliegen, erzielten volle Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 130pfd. 149 M, bunt 130pfd. 152 M, hellbunt 124pfd. 154 M, 132 3pfd 155 M., Sommer- 132pfd. 159 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit rothbunt 124pfd. 145 M, bunt 128pfd. 147 M., gutbunt 125 6pfd 147 M, hellbunt 126 7pfd. 148 50 M. per Tonne. Termine April-Mai 147 M. Br., 146 50 M. Gd., Mai-Juni 147 M. Br., 146 50 M. Gd, Juni-Juli 148 50 M. Br., 148 M. Gd., September-Oktober 149 M. bez Regulirungspreis 147 M.

Roggen blieb bei kleiner Zufuhr unverändert im Werthe. Bezahtt ist inländischer 125pfd 108 108 50 M., 131 2pfd. 106 M., polnischer zum Transit 122 3pfd 92 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 111 M. Br., 110 M Gd., transit 92 M. Br, 91 50 M. Gd Regulirungspreis inländischer 106 M., unterpoln. 92 M., transit 91 Mark.

Erbsen inländische Koch- erzielten 133 M. per Tonne.

Spiritus loco 36.50 M. bez

Königsberg, 15. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,50 M. Br., 38,25 M. G., —,— M. bez., pro März 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., 39 75 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41 00 M Br, 40.50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 41.50 M Br., 41 00 M. Gd., —,— M. bez

Berlin, 14. März [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4122 Rinder, 9326 Schweine, 1720 Kälber, 13 146 Hammel. In Rindern war der Verlauf des Geschäfts ebenso flau und schleppend wie vor acht Tagen. Der Markt wird nicht geräumt. Ia 48—53, 2a 43—48, 3a 34—42, 4a 27—32 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei mäßigem Export noch gedrückter als vorige Woche und wurde nicht geräumt. Ia brachte 46, in wiederholten Einzelfällen auch 47, 2a 44—45, 3a 40—43, Galizier [89 Stück] 40—41. Alles pro 100 Pfd. mit 20 pCt Tara; Bakonier [283 Stück] 42-44 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfund Tara pro Stück. Der Kälberhandel wickelte sich ruhig ab. Ia 40—50 Pf., 2a 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt gestaltete sich nicht besser als vor acht Tagen; ungünstige Nachrichten von außerhalb, London, Paris u. s. w. beeinflußten den Markt wesentlich; die Exporteurs kauften nur mit größter Vorsicht und zu mäßigen Preisen. Die vorwöchentliche Notirung blieb mit Ausnahme derjenigen für Ia Waare, welche um 2 Pfg. fiel, unverändert. Der Markt hinterließ Ueberstand. Ia 38—42, beste engl. Lämmer bis 47 Pfg. 2a 32—36 Pfg pro Pfd. Fleischgewicht

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 16. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2hp	757.7	— 0.6	NE 7	2	
	9hp	758.1	— 3.1	SE 3	1	
16.	7ha	760.2	— 8.3	E 5	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. März 2,24 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 18. März 1887.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Zwei Sätze für die Passionszeit von Graue und Mozart

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	—	—	—	—	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anlieferung von ca. 74 cbm **gelöschten Kalk** für den Neubau des städtischen Forst-etablissements Guttau bei Schmolln haben wir auf

Donnerstag, 17. März cr.

Vormittags 11 Uhr

einen Lizitationstermin in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Offerten einzureichen sind und die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn den 10. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 22. März, dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sind die Gerichtsschreibereien beim Land- und Amtsgericht hier, sowie der Gerichtskasse von 12 Uhr ab geschlossen.

Thorn den 16. März 1887.

Der Präsident des Königlichen Landgerichts

Ebmeier.

Bekanntmachung.

Am 22. März, dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, bleibt das Dienstlokal der Reichsbankstelle von 12 Uhr ab geschlossen.

Reichsbankstelle.

Die diesjährige Revision der Königl. Gymnasialbibliothek findet vom 16. bis 31. März statt. Sämmtliche entliehene Bücher sind vom 16. bis 19. März in den Stunden von 2 bis 5 Nachmittags zurückzuliefern.

Thorn, 14. März 1887.

Kgl. Gymnasial-Bibliothek.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno** u. **Kämpe** wird am

Donnerstag, 24. März cr.

von Vormittags 11 Uhr ab in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:

Eichen u. Buchen: 269 Nutzenden mit 52,66 Fm., 37 rm Kloben, 164 rm Reisig.

Aspen pp.: 76 rm Kloben, 6 rm Reisig.

Kiefern: 822 Stück Bauholz mit 502,01 Fm., 1690 rm Kloben, 670 rm Knüppel, 330 rm Stöcke u. 1240 rm Reisig.

Leszno b. Schönsee, 14. März 1887.

Königl. Oberförsterei.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

LOOSE

zur

Marienburger Geldlotterie,

ausschließlich baare Geldgewinne,

Ziehung am 26. bis 28. April,

ganze Originalloose à Mk. 3,30, halbe Antheilloose à Mk. 1,90, viertel Antheilloose à Mk. 1,20, nach Auswärts je 10 Pf. mehr, sind zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn

Katharinenstr. 204.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4. Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Sommerhalbjahr folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufd. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	6. April	Ferrari-Podgorz.	Sämmtliche Beläufe.	Bau-, Nutz- und Brennholz.
2.	11. Mai			
3.	8. Juni			
4.	6. Juli			
5.	3. August			
6.	7. September			
7.	27. April	Gehrke-Argenau.		
8.	18. Mai			
9.	15. Juni			
10.	13. Juli			
11.	17. August			
12.	14. September			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 8. März 1887.

Der Oberförster

Gensert.

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die versöhnliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gediegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“ außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle **amtlichen Bekanntmachungen** bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Thee

per ½ Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämmtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Nässe oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.

Wilhelm Ehrecke.

Berlin W., Leipzigerstrasse 125.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen ihr

Atelier zur Anfertigung von Damengarderoben.

S. Samietz, Berl. Modistin,

Gerechtestr. 104 I.

Unterzeichnete, ausgebildet in der **königl. Hochschule zu Berlin** ertheilt gründlichen

Klavierunterricht.

A. Priebe,

Breitestraße 92 b.

Jagd- u. Kutschwagen

ein- und zweispännig

zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von

A. Gründer.

Junge Damen zum Lernen werden angenommen, gründl. Unterricht, auf Wunsch auch Pension, bei **Geschw. Kempf,** Berliner Modistinnen, Seglerstr. 138 II.

Hochfeine, garantiert frische

Seradella

offerieren billigst und dienen mit bemusterten Offerten

Emil Dahmer & Co.,

Schönsee Wpr.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **O. Roeseler** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschien:

Berlin bei Nacht in Wort und Bild.

!Pikant! **Reich illustrirt.** !Pikant!

2 Bändchen.

Gegen Einsendung von **Mk. 0,70** für ein Bändchen, **Mk. 1,20** für beide zusammen in Postmarken, erfolgt Franko-Zustellung unter verschlossenem Kouvert auch an Chiffre-Adresse von

J. Weinberg, Berlin NW.,

Thurmstr. 8.

Der konservative Verein

veranstaltet

zur Vorfeier

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs

am 21. d. M. Abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses

ein

Festessen

Couvert incl. Musik M. 1,50

(ohne Weinzwang).

Eine Liste zur Theilnahme cirkulirt und liegt außerdem im Schützenhause zur Zeichnung bis zum **20. d. Mts.** aus.

Gesinnungsgenossen können eingeführt werden.

Zur regen Betheiligung ladet die Mitglieder des Vereins ergebenst ein

Der Vorstand.

Zu

Kaisers-Geburtstag.

Thonleuchter, 100 Stück 2 Mark. **Thonlämpchen** (mit Talg gefüllt), 100 Stück 7 Mark. Bestellungen erbittet bis zum 20 März.

Richard Elnsporn.

M. Lorenz,

Cigarren-, Cigaretten- und Tabakshandlung

THORN

Breitestraße 459, gegenüber der Brückenstraße

empfiehlt sein Lager

guter preiswerther Cigarren, Cigaretten und Tabake.

Frische

Schellfische

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Am 2. März hat bei mir ein Kutscher einen Korb mit Inhalt ohne Angabe des Besitzers stehen gelassen. Der Eigenthümer kann sich melden bei Spediteur **Horst,** Baderstraße 56



Sarg-Magazin

R. Przybill

Schülerstraße 413

verkauft zu billigen Preisen.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 12 März 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Helene Klara, T. des Restaurateurs Johann Schuprit 2 Margarethe Anna Louise, T. des Fleischermeisters Gustav Tews 3. Maria Sophia, T. des Sattlers Adolph Weiß 4 Magdalene Hermine Karoline, T. des Eisenb.-Stations-Assistenten Fritz Lutter 5. Max Otto, S des Arbeiters Christian Bulwan 6. Noch unbenannte T des Premier-Lieutenants Oskar Wegner. 7 Rudolph Gustav Heinrich. S des Feldwebels Langner 8 Grethe Martha T. des Schneiders Friedrich Stahnke. 9. Helene Elisabeth T. des Hausdieners August Priebe. 10 Gertrude Franziska Rosalie, T. des Schneidermeisters Franz Witomski. 11 Arthur Arnim, S. des Mechanikers Theophil Gesicki 12. Alma Frida, T des Schneiders Heinrich Jablinski 13 Erna Fanny, T. des Händlers Aron Klein 14 Helena, T. des Arbeiters Johann Chonarzewski.

b. als gestorben:

1. Anna, T. des Bäckermeisters Julius Krampitz, 12 J. 2. Martha, T. des Bäckermeisters Gustav Schnitzker, 17 J. 8 M. 7 T. 3 Polizei-Sergeant August Hahn, 38 J. 3 M. 11 T. 4 Arbeiter Johann Wankiewicz, 65 J. 5. Todtgeb. S. des Böttchers Karl von Rochow 6 Dienstmädchen Karoline Antonie Stahl, 17 J 11 M 4 T 7. Todtgeb S des Arbeiters Ludwig Klonowski 8. Rosalie T. des Arbeiters Thomas Borkowski, 2 M. 23 T. alt. 8. Todtgeb. T des Arbeiters Michael Stachecki

c. zum ehelichen Aufgebot:

1 Arbeiter Robert Bernhard Knaack und Näherin Lina Emma Powitz 2 Schlosser Gustav Adolph Didschunt und Karoline Sonnenberg. 3 Arbeiter Ernst August Gutzmann und Auguste Marie Scholz, beide zu Oslowo. 4. Schiffer Adolph Otto Richter zu Thorn und Emilie Emma Kretzmann zu Bromberg. 5. Kaufmann Bernhard Wilhelm Victor Maximilian Nicolai und Ida Elvira Hildebrandt, geb. Bartlewski

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann David Jacobsohn zu Graudenz mit Doris Levy zu Thorn 2 Eisenb.-Bureau-Assistent Albert Gustav Theodor Grausch zu Neidenburg mit Anna Charlotte Wilhelmine Höppner zu Thorn 3. Steueraufseher Georg Wilhelm Striepling mit Rosalie Elisabeth Kuszmink, geb. Günther.

Sänger-Vereinigung.

Freitag den 18. cr. Abends 8½ Uhr **Generalprobe zum Concert** in der Aula der Bürgerschule.

Radfahrer-Verein.

Die Uebung fällt heute aus.

Bücklinge, Kieler Sprotten, täglich frisch eintreffend,

ff. Rauchlachs und **Rauchaal**

Aal in Gelee, Ia Neunaugen, Riesenbratheringe, ff. Delikateß-Heringe in Gemüse-Saucen,

Sardinen in Oel, Sardellen, div. f. Dessert-Käse, Ital. Blumenkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Neue starke Arbeitswagen, 4zöller, vorräthig u. billigst bei **S. Krüger.**

Kariols, Selbstfahrer, Halbverdeckwagen, Doppelkaleschen billigst in **S. Krüger's** Wagenfabrik.

Etablirt 1874.

PATENTE

für alle Länder besorgen event. verwerthen

Brydges & Co.

Berlin SW. 11. Königgrätzerstraße 101.



Heute Donnerstag Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **G. Scheda.**

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

In meinem neuerbauten Hause Kulmerstraße 340/41 ist die 1. Etage bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **A. Hoy.**

Eine große Wohnung ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Mittelwohnungen sind Altstädt. Markt 285 zu vermiethen. Näheres bei Steinsetzmeister **Busse.**

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet evt. auch Burschengelaß ist von sofort zu vermiethen Elisabethstr. 91.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Ein möblirtes Zimmer sehr billig zu vermiethen. Neustadt Nr. 244.

Stadt-Theater in Thorn.

Zweite Hälfte der Saison.

Donnerstag den 17. März cr.:

Die Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.